Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden **Mittwoch** mit einer bebilderten 14 tägigen Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Mark frei ins Haus, monatlich 1,50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4,65 Mk.

Nr. 6. 49. Jahrgang.

Mittwoch, den 8. Februar 1922.

Anzeigenpreis: Zeile 50 Pfg., Auswärtige 75 Pfg., Reklamezeile 1,50 Mk. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen bis spätestens Dienstag Vorm. 9 Uhr aufgegeben werden.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 7. Februar 1922.

* **Ordentliche Stadtverordnetensitzung** am Donnerstag, den 2. Februar. Das Kollegium ist bis auf 2 entschuldigte Mitglieder vollzählig erschienen. Der Magistrat ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky als Kommissar, Herrn Beigeordneten Tilling und die Ratmänner Herren Straube, Scheunert und Junk. 1./2. Von den Revisionen der Stadt-Sparkasse und der Stadt-Hauptkasse wird Kenntnis genommen. — 3./4. Ebenso nimmt man Kenntnis von dem Dankschreiben des Fortbildungsschulleiters Lehrer Liebich und der Verpachtung des Gefängnisses. — 5. Die Verpachtung der Ackerparzelle 304 an den Ackerbürger Pluder wird nach dem Magistratsbeschlusse abgelehnt. — 6. Nach dem Magistratsantrage befürwortete die Versammlung die Vertragsverlängerung mit dem Waldarbeiter Simmert in Karpenstein und überläßt demselben die Wohnung für den jährlichen Mietspreis von 150 Mk. auf weitere 3 Jahre. — 7. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung zur Pachtverlängerung des Marienheim-Gartens. — 8. Der jährliche Mietspreis für das vom Kaufmann Altenburger gepachtete Geschäftslokal im Georgenbade wird auf 1500 Mk., die Vertragsfrist jedoch auf 2 Jahre festgesetzt. — 9. Von der Vertragsverlängerung mit dem Uhrmacher Beck nimmt das Kollegium Kenntnis und gibt zum Magistratsantrage seine Zustimmung. — 10. Bei der Verpachtung des Mariendades, bei welcher Frau Olbrich und Frl. Rölle in die engere Wahl kommen, erhielt die letztere den Zuschlag mit einem jährlichen Pachtpreise von 12000 Mk. auf die Dauer von 3 Jahre. — 12. Pachtvertragsverlängerung mit Haus Schwarzenstein. Diese Sache wird der Badeverwaltungsdeputation zur gutachtlichen Aeußerung gereicht. Der kleine Weg unterhalb des Grundstückes soll der Gesuchstellerin zum jährlichen Pachtpreise von 20 Mk. überlassen bleiben. — 12. Das Gesuch des Kurvereins um geldliche Unterstützung wird nach dem Magistratsantrage genehmigt. Ein bezugnehmender Vertrag wird jedoch nur auf Widerruf mit dem Vereine geschlossen. — 13. Der Magistratsbeschluß betr. Ueberlassung des Kurtheaters an die Calderon-Gesellschaft wird einstimmig anerkannt. Der bisherige Direktor des Kurtheaters wird bei dieser Gesellschaft als Geschäftsführer fungieren. Im Anschluß hieran wurde als Eilsache gereicht: Inneneinrichtung des neuen Kurheaters. Ein diesbezügliches Angebot des Breslauer Theatermalers Bennesch in Höhe von 140 000 Mk. lag als Magistratsantrag vor. Das Kollegium nahm diesen Antrag an. — 14. Bau des Waldtempels. An der Hand von Zeichnungen und Lageplänen gab Herr Stadtbaumeister Ritter die notwendigen Erklärungen. Die ungefähren Baukosten werden nach den heutigen Preisen auf 800 000 Mk. veranschlagt. Dabei ist das gesamte Bauholz nur zu den Werbungskosten angesetzt. Der Bürgermeister referiert des weiteren über diesen Punkt; im übrigen wird der Magistratsantrag einstimmig angenommen. Des weiteren wird der Stadtbaumeister ersucht, einen Kostenanschlag für den auch noch vorzunehmenden Stallneubau auszuarbeiten. — 15. Nach längerer erregter Debatte wird die Nachbewilligung von 6000 Mk. zur Armenunterstützung gutgeheißen. — 16. Ferner werden weitere 6000 Mk. zur Speisung unterernährter Kinder bewilligt. — 17. Dem Magistratsantrag betr. Heizung der Gewächshäuser in der städt. Gärtnerei in Höhe von 3251,50 Mk. wird stattgegeben. — 18. Auch die Mittel zur Verbesserung der Wege auf dem Kurplatz in Höhe von 20250 Mk. werden bewilligt. — 19. Gegen die Nachbewilligung der Mittel zum Ankauf von Holzmasten in Höhe von 4352,50 Mk. hat das Kollegium nichts einzuwenden. — 20. Von dem Gutachten des Ingenieurs Wolf in Sachen Friedländer nimmt die Versammlung Kenntnis. — 21. Die Erhöhung des Läutegeldes für den Wärter der Marienkapelle wird genehmigt. — 22. Die drei bisherigen Bezirksvorsteher nebst ihren Stellvertretern wurden wiedergewählt. — 23. Die Neu- bezw. Wiederwahl zu nachbenannten städtischen Deputationen ging in folgender Weise vor sich: Gesundheitsdeputation Apothekenbesitzer Tracinski und Fräulein Strybny, Rechnungsausschuß Fabrikbesitzer Adolf Pompe, Schiedsmann Fabrikbesitzer Franz Pompe, als dessen Stellvertreter Kaufmann Priesnitz, Sparkassen-Kuratel-Deputation Drogeriebesitzer Eugen Preiß, Feuerlösch-Deputation Malermeister Fellmann, Forstdeputation Eisenkaufmann Beck, Möbeldeputation Sattlermeister Hauke, Schuldeputation Konditoreibesitzer Müller. — Hierauf berichtet Herr Bürgermeister Dr. Jeglinsky über den außerordentlichen Städtetag in Breslau, an welchem er im Verein mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Butze teilgenommen hatte. — Schluß der Sitzung 8^{40} Uhr.

e. Hierzu noch einige Ergänzungen:

Zu Punkt 5. Die links vom Karpensteiner Wege in Höhe des Kuckucksteiges liegende, etwa 4 Morgen große Ackerparzelle soll zum Kartoffelanbau aufgeteilt u. der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden.

Zu Punkt 12. Die vom Kurverein erbetene finanzielle Unterstützung soll indirekt auf diese Weise erfolgen, daß ihm für seine Zwecke im Georgenbade ein Geschäftszimmer (die Lebensmittelkartenausgabestelle) widerruflich unentgeltlich wieder eingeräumt wird, wodurch ihm die Verpachtung seines Auskunftshäuschen auf der Seitenbergerstr. ermöglicht wird.

Zu Punkt 13. Der Calderon-Gesellschaft wird das Theater an fünf Tagen der Woche unentgeltlich (einschl Beleuchtung) überlassen; am sechsten und siebenten Tage sollen die Räumlichkeiten fremden Veranstaltern von Aufführungen irgend welcher Art sowie den Tanzvereinigungen (Reunions) der Kurgäste vorbehalten bleiben.

Zu Punkt 14. Weitere 100000 Mk. wird die Inneneinrichtung des Neubaus mit dem notwendigen Inventar erfordern.

Zu Punkt 16. Zu diesem Posten tritt noch ein Reinertrag von rund 1200 Mk aus der am Dreikönigstage zu Gunsten der Kinder veranstalteten Theateraufführung. Aus diesen Mitteln soll der Jugend im Winter Suppe und Brot, im Sommer Brot und Wurst oder dergl. geboten werden. Die Auswahl der Kinder ist bereits durch den Stadtarzt Dr. Münzer erfolgt. Es kommen etwa 60 Kinder in Frage. Die Speisung der kath. Schüler soll im Pfarrhause erfolgen.

r. Durch den Eisenbahnstreik ist der Verkehr auf unserer Bieletalbahn seit Freitag gänzlich lahmgelegt worden, nachdem noch am Donnerstag wenigstens je ein Zugpaar am Vor- und Nachmittag zwischen Seitenberg und Glatz gefahren worden war. Am Sonntag Morgen ermöglichte die Post die erste Briefbestellung, indem sie tags zuvor die fürs Bieletal bestimmten Briefsachen in Glatz mittelst Schlitten hatte abholen lassen.

A. Tschimmel & Sohn
Inh. Viktor Tilling
Landeck
Fernspr. 9 Fernspr. 9

Bahnspedition
und Möbeltransport
Holz- und Kohlenhandlung
Schwerfuhrwerk
Versicherung sämtlicher Transporte.

* Im „blauen Hirsch" findet am Mittwoch den 8. Februar Abends $^1/_2$9 Uhr ein einmaliges Gastspiel der russischen Filmschauspielerin Nedda v. Jarkow aus Petersburg im Verein mit ihrem Partner dem in Wien beliebten Operettentenor A. J. Graszka statt. Die Gäste welche zur selben Zeit in Dresden gastiren sollten konnten infolge des Eisenbahn-Streiks das dortige Engagement nicht antreten und bietet sich somit den hiesigen Einwohnern, beide in einem vortrefflichen musikalischen Verwandlungsakt „Ein Fastnachtstraum" zu bewundern. Dieser stimmungsvolle Sketch erzielte in Berlin, Hamburg einen beispiellosen Erfolg, sodaß sie wohl auch hier ein ausverkauftes Haus antreffen werden. Der 2. Teil des Abends wird durch Vorträge der ernsten und heiteren Muse, sowie durch phantastische Tänze ausgefüllt. Hierauf folgt allgemeiner Tanz.

n. Von herrlichstem Wetter begünstigt unternahm die Ortsgruppe Landeck des G. G. V. am Sonntag, den 5. Februar, eine Schlittenpartie nach Wilhelmshtal an der sich insgesamt 25 Mitglieder beteiligten. Bei der Ankunft in Lugners Gasthaus, wo für Kaffee und Kuchen, sowie ein gutes Abendessen bestens gesorgt war, wurden die Teilnehmer von einigen Mitgliedern der Ortsgruppe Wilhelmsthal bewillkommnet. Bei Musik und Tanz verlebte man einige recht frohe Stunden. Gegen 9 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, und trafen die Teilnehmer nach einer kurzen Rast im Hotel zur Hütte, Seitenberg, gegen 11 Uhr wieder in Landeck ein.

* Die hiesige Schneider- und Kürschner-Zwangs-Innung hält am Montag, den 13. Februar im „Deutschen Kaiser" ihr **Quartal** ab, zu welchem auch die Damenschneiderinnen eingeladen sind.

Hollerhof

ist ein schöner ???

* **Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen,** Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern und dergl. ist die bekannte Zucker's Patent-Medizinal-Seife, deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Stadt-Auflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen, wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen.

* Den Bemühungen des Wintersportvereins ist es gelungen einen der bekanntesten schlesischen Skilehrer des deutschen Skiverbandes zur Abhaltung eines **Skikursus in Landeck** zu gewinnen. Der Kursus beginnt am 8. d. Mts. und wird im weiterem Verlauf durch Aushang in der Stadt-Apotheke, der Geschäftsstelle des Kurvereins (gegenüber Sanatorium Dr. Herrmann) bestimmt. Allen Freunden unseres schönen Sportes wird dringend nahe gelegt, diese seltene Gelegenheit unter guter Anleitung zu lernen und sich fortzubilden nicht unnütz vorübergehen zu lassen. Am Sonntag, den 12. d. Mts. beabsichtet der Winter-Sportverein bei weiteren günstigen Schneeverhältnissen ein Wettrodeln zu veranstalten. Näheres durch Plakate zu ersehen.

p. Die **kath. Gesellenvereinsversammlung** am Abend des 5. Februar erfreute sich eines guten Besuches. Nach üblicher Verhandlungseröffnung erfolgte die Aufnahme zweier aktiver Mitglieder, worauf der Präses eine Abhandlung über das Thema „Der Gesellenverein eine Forderung der Zeit" zur Vorlesung brachte. Der Vizepräses erwähnte dann das behördliche Verbot der Doppelarbeit gegen Entgeld und die Stellungnahme der Handwerkskammer zu Breslau betreffend der Frage „Lehrling oder jugendlicher Arbeiter." Unterbrochen von Liedergesang aller Anwesenden und der Gesangsabteilung reihte sich diesem eine Vorlesung der humoristischen Erzählung „Wer hoch steigt, wird tief fallen" von Reimmichl und die Beschlußfassung bezüglich der Regelung einer internen Angelegenheit an.

k. In der Beamtenbewegung spielt seit langem die **Ortsklasseneinteilung** eine wesentliche Rolle. Obwohl sich die Beamtenschaft über die Notwendigkeit eines Abbaus des Ortsklassensystems längst klar geworden ist, hält die Regierung am althergebrachten fest. Ein interessantes Schlaglicht auf die in dieser Hinsicht unklaren Verhältnisse wirft die verschiedenartige Einstufung der schlesischen Bäder und Kurorte. Während Warmbrunn, Schreiberhau, Krummhübel und Brückenberg im Riesengebirge, Flinsberg im Isergebirge, Salzbrunn und Charlottenbrunn im Waldenburger Bergland sämtlich in Klasse B eingereiht worden sind, ist den Bädern der Grafschaft Glatz — Landeck, Altheide, Reinerz, Kudowa, sowie Wölfelsgrund — nur die Stufe C zugebilligt worden. Diese unterschiedliche Behandlung läßt den Schluß zu, daß die Lebensführung in unserer engeren Heimat merklich billiger sei, als in den gleichgearteten Orten außerhalb der Grafschaft. Ob diese Auffassung in allen Fällen der Wirklichkeit entspricht, mag sehr dahin gestellt bleiben; noch bietet sich aber Gelegenheit, diesen Standpunkt gelegentlich bis zum 1. März d. Js. vom Reichstag vorzunehmenden Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses zu revidieren.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 12. Februar. $^3/_4$7 Uhr hl. Messe, $^3/_4$8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vespern.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 12. Februar, $9^1/_2$ Uhr Gottesdienst.

oc. Zeitbilder.

Bockbierfeste.

In den kalten, trüben Tagen, — die der Februar beschert, — ist bei jedem Erdenbürger — Alkohol meist sehr begehrt, — und dieweil sich's in Gesellschaft — stets viel besser zechen läßt, — wandert abends mit der Gattin — man vergnügt zum Bockbierfest. — Zwar die erste halbe Stunde — zeigt sich Mutter frostig noch, — aber wenn der Geist des Bockbiers — langsam ihr zu Kopfe kroch, — wird sie plötzlich äußerst lustig, — daß du selbst darob erschreckst, — weil du deine holde Gattin — erst noch einmal neu entdeckst. — Ach, wie ist man dann gemütlich, — wenn es draußen stürmt und friert! — Mutters Augen blicken selig, — sie umärmelt Dich gerührt. — Schmelzend blickt sie nach dem Tresen, — wo die vollen Gläser stehn. — „Männe", sagt sie, „alle Tage — darfst Du künftig kneipen gehn!" — Und du kaufst ein neues Glas — schnell ihr von dem braunen Naß. — Hat sie dann nach zwei, drei Stunden — erst ein halbes Dutzend binnen, — pflegen die Gewissensbisse — ihr allmählich zu beginnen, — daß sie in den langen Jahren, — seit Du einstmals sie gefreit, — viel zu viel an Dir gesündigt, — was sie eingesehn erst heut. — Dann, o Leser, laß Dir raten, — brich die Sitzung schleunigst ab, — denn bereits in diesem Zustand — kriegst Du sie nach Hause knapp. — Laß sie an dem nächsten Tage — still im Bette liegen bleiben. — Kaufe ihr den größten Hering, — der beim Kaufmann aufzutreiben! — Mach' ihr keinen Vorwurf unnütz, — denn wer kennt der Zeiten Lauf? — Richtige Ehemänner heben — einen Trumpf sich immer auf!

Walter-Walter.

Pianos

Harmoniums zu Kauf und Miete.
Orchestrions, elektr. Pianos.

W. Olbrich & Co., Glatz,

Grünestr. 18—18a, part. u. 1. Etg., Telefon 1.
Grösstes und älteltes Pianoforte-Magazin der Grafschaft.

Klavierstimmungen u. Reparaturen
in erstklassiger Ausführung.

Bekanntmachung.

Die Nachzahlung der erhöhten Armenunterstützung findet am Mittwoch, den 8. d. Mts. nachmittags 3 Uhr in der Stadt-Haupt-Kasse — Zimmer 12 — statt.

Landeck, den 6. Februar 1922.

Der Magistrat.

Poincaré gegen die Welt.

Seitdem Napoleon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts den Völkern von Europa die Kontinentalsperre gegen England auferlegt hatte, hat noch kein Mann es gewagt, ihnen das zu bieten, was der französische Ministerpräsident Poincaré ihnen zumutet. Unter dem Vorwande, Frankreich sein „Recht" gegen Deutschland zu geben, will er alle Staaten zwingen, die Verelendung Deutschlands, das heißt eine Politik gut zu heißen, welche den wirtschaftlichen Niedergang Europas, so der ganzen Welt bedeutet. Er hat auch keinen Zweifel daran gelassen, daß Frankreich sich nicht von der beabsichtigten Konferenz von Genua, nicht von England und nicht von Amerika in den Arm fallen lassen wird, und er zeigt unverblümt, daß in unserem Erdteil nichts mehr geschehen soll, was ihm nicht paßt. Wenn dieser Mann seinen Willen ungehemmt ausführen könnte, würden wir zuletzt unter allerlei Vorwänden auch das Rheinland verlieren und schließlich zu Grunde gehen.

Poincaré kämpft gegen die Ueberzeugung der ganzen Welt, daß irgend etwas geschehen muß, um die Lage Deutschlands zu erleichtern, die Voraussetzung für die Wiederherstellung des normalen Welthandels. Nicht überall will man die Milderung für Deutschland im gleichen Umfange, aber überall sieht man ein, daß es so wie jetzt nicht weitergehen kann. Deshalb macht sich auch allenthalben Protest gegen die Pariser Rede geltend. Selbst in Frankreich haben die besonnenen Politiker ihre Bedenken. Wenn die Parteigänger Poincarés sich begeistern und die französische Bourgeoisie mitreißen, so beweist das für letztere wenig. Diese Kreise, denen das Rentnerdasein auf Deutschlands Kosten als Zukunftsbild vorschwebt, haben nicht die politische Einsicht, um zu erkennen, daß ihr heutiger leitender Staatsmann nicht gegen das Votum der Kulturwelt handeln kann, daß die Durchführung seines Programms ebenso unmöglich ist, wie für Deutschland die Erfüllung aller dieser Forderungen. Bei diesen Anschauungen begreift es sich allerdings, daß in Paris die Aufrechterhaltung einer so großen Armee, wie Frankreich sie heute besitzt, für notwendig gehalten wird.

Daß Poincaré uns die volle Schuld am Weltkriege zumessen will, ist sehr erklärlich, nachdem erst ganz vor kurzem die Enthüllungen aus russischen Dokumenten erfolgt sind, die beweisen, welche verhängnisvolle Rolle für den Frieden 1913 und 1914 der damalige Präsident der französischen Republik gespielt hat. Seine an der Pariser Deputiertenkammer versuchte Fälschung der Geschichte wird aber für die Dauer keinen Bestand haben. Ebensowenig stichhaltig ist der Vorwurf der absichtlichen Entziehung Deutschlands von der Erfüllung unserer Reparations-Verpflichtungen. Daß es bei uns in den letzten Jahren an unerfreulichen Erscheinungen, die sich überall widerspiegelten, nicht gefehlt hat, wissen wir, aber wenn sie bei uns schärfer als anderswo hervortraten, so lag das an den Lasten, die auf uns gewälzt wurden. Die Inflation der Papiermark war die Folge der an uns vollzogenen Operation der Kreditschmälerung. Wie sollten wir anders unsern Hunger stillen, als mit Papiermark, da die Entente das Gold für sich beanspruchte.

So viel Vorwürfe die Pariser Rede gegen uns gehäuft hat, die Welt wird sie nicht blenden, und auch der Cäsaren-Uebermut des Redners wird vor der nüchternen Wirklichkeit eines Tages klein beigeben müssen.

Wm.

Geheimdiplomatie.

Mit allen Mitteln kämpft Poincaré dagegen an, daß die Politik der Intrigen und geheimen Abmachungen, der Geheimdiplomatie, von einer offenerer Politik verdrängt werden könnte, von einer Politik der öffentlichen Konferenzen, wie sie gegenwärtig von England und Amerika angestrebt wird. Beide Teile wissen gar wohl, warum. Frankreich kann nie und nimmer seine wahren Ziele der Oeffentlichkeit bloßlegen, es wird also bei offenen Verhandlungen immer den Kürzeren ziehen müssen, wenn es sich nicht vor aller Welt ins Unrecht setzen will. Die Interessen der beiden angelsächsischen Weltmächte gehen aber auch augenblicklich mit denen der ganzen übrigen Welt konform, denn ihr Ziel ist es jetzt, die allgemeine Weltwirtschaftskrise zu beseitigen, unter der sie selbst mit am meisten leiden. Sie haben also nicht die Oeffentlichkeit zu scheuen, können sie vielmehr im Gegenteil sehr zu ihrer Unterstützung brauchen.

Erst in seiner letzten großen Rede hat Lloyd George wieder, mit deutlichem Hinweis auf Frankreich betont, daß der einzige Weg zum wirklichen Frieden und damit zur endlichen Gesundung der ganzen Welt nur der der allgemeinen öffentlichen Konferenzen sei, der gegenseitigen restlosen Aussprache auf Grund vollen allgemeinen Vertrauens. Und der Widerhall, den diese Rede in ganz England gefunden hat, zeigt, daß diese Worte ernst gemeint sind, und ganz England hinter dieser Politik steht.

Noch schärfer vertritt Washington diesen Standpunkt. Die verblüffend rückhaltlose Offenheit, mit der Hughes auf der Washingtoner Konferenz aufgetreten ist, hat aller Welt gezeigt, daß Washington diesen Weg als den seinen erkannt hat und so bald nicht von ihm abgehen dürfte.

Dagegen dürfte Poincaré bei seinen Versuchen, die alte Geheimdiplomatie wieder einzuführen, einen schweren Stand haben, besonders da er ja in der Anwendung seiner wahren Argumente stark gehemmt ist, eben weil sie das Licht der Oeffentlichkeit scheuen müssen. Er behauptet, daß durch die öffentlichen Konferenzen, die zwischen Frankreich und England bestehenden Differenzen an das Tageslicht kämen und andere Staaten, er meint Deutschland, Vorteil davon hätten. Abgesehen von der Unwahrheit dieser Behauptung — bisher hatte Deutschland niemals Vorteil von den englisch-französischen Differenzen gehabt, man hat sich vielmehr noch immer auf unsere Kosten geeinigt — konnte Poincaré den Charakter der von ihm propagierten Geheimdiplomatie nicht deutlicher kennzeichnen. Sie dient eben dazu, das Knüpfen einer politischen Schlinge vorzubereiten, die im geeigneten Augenblick einem Dritten, der von der Gefahr nichts ahnt, über den Hals geworfen werden soll. Solche Art Politik sät nur Mißtrauen, eben dieses Mißtrauen, welches Lloyd George aus der Welt beseitigt wissen will wenn sie wieder zur allgemeinen Ruhe und Ordnung zurückkehren soll, deren sie so notwendig bedarf.

Belgien für Stundung.

Deutschland muß einen gewissen Wohlstand wieder erreichen.

In der belgischen Kammer führte Ministerpräsident Theunis bei seinem Bericht über Cannes aus:

„Es war in Cannes unmöglich, den Eindruck, den das Londoner Memorandum gemacht hatte, zu beseitigen. Die Sachverständigen erkannten einstimmig, daß man Deutschland für das Jahr 1922 Erleichterungen gewähren müsse, aber gegen neue Sicherheiten.

Es ist in der Tat erforderlich, daß, damit diejenigen Länder, die auf Reparationen ein Anrecht haben, die ihnen zukommenden Entschädigungen von Deutschland erhalten können, Deutschland selbst einen gewissen Grad des Wohlstandes zurückzugewinnen vermöge."

Frankreichs Isolierung.

Mit dieser Erklärung ist offiziell festgestellt, daß Frankreich in seinem Kampf gegen jede Erleichterung der deutschen Zahlungen jetzt auch seinen letzten und treuesten Verbündeten verloren hat. Gerade Belgien war es, hinter dem sich Briand auf der Konferenz von Cannes zu verschanzen suchte, wie wir sehen, vergebens. Wie es heißt, suchte Poincaré durch unterirdische Machenschaften doch noch eine Mehrheit in der Reparationskommission für sich zu gewinnen. In Frage kamen für ihn nur die belgische und die japanische Stimme. Belgien scheidet nunmehr nach dieser offiziellen Erklärung Theunis aus, und ob es Poincaré gelingen wird, Japan auf seine Seite zu ziehen, das es durch Frankreichs Vertreter auf der Washingtoner Konferenz auf jede mögliche Art unterstützen läßt, ist mehr als fraglich. Japan ist an der Reparationsfrage direkt völlig uninteressiert, und ihm ist sein Verhältnis zu England und Amerika bedeutend wichtiger als das zu Frankreich, das doch eigentlich nur in Europa und im nahen Orient eine Rolle spielt, während es auf den für Japan wichtigen politischen Gebieten stark in den Hintergrund gedrängt worden ist.

Sollte aber über kurz oder lang auch Amerika in der Reparationsfrage mitreden wollen — der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission spielte bisher bekanntlich nur eine Beobachterrolle — so wäre Frankreichs Isolierung vollständig. Das von Hoover formulierte amerikanische Programm für Genua, das in der amerikanischen öffentlichen Meinung uneingeschränkte Zustimmung gefunden hat, läßt hierüber keinen Zweifel.

*

Amerikanische Abrüstungsforderungen für Genua.

Nach Washingtoner Meldungen sind Hughes und Hoover gegen die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua oder an irgendeiner anderen Wirtschaftskonferenz, bevor nicht Frankreich dem ursprünglichen Flottenübereinkommen zustimmt und eine weniger kriegerische Haltung annimmt, bevor nicht Rußland sein Heer abrüstet und bevor nicht Europa allgemein seine durch die militärischen Ausgaben aus dem Gleichgewicht gebrachten Budgets in Ordnung bringt.

Der Tod des Papstes.

Die feierliche Beisetzung des Papstes

fand am Mittwoch in der Krypta von St. Peter statt, da der Zersetzungsprozeß der Leiche sehr schnell eingesetzt hat. Die Ausstellung der Leiche wurde aus diesem Grunde um 24 Stunden früher beendigt.

Die Chorkapelle war bereits Montag für die neuntägigen Begräbnisfeierlichkeiten hergerichtet, die zunächst vor einem Scheinsarg begannen. Zwischen einer Doppelreihe von Schweizer Garden, die die militärische Ehre erwiesen, wurde die Leiche unter Fackelbegleitung und Voranschreiten des Vatikankapitels sowie unter Gesang in die Chorkapelle gebracht, wo bereits die Würdenträger und das diplomatische Korps versammelt waren.

Die Leiche wurde in drei Särgen eingeschlossen. Der erste ist aus Zypressenholz und mit Seide gefüttert, der zweite besteht aus Blei und hat ein Gewicht von 400 Kilogramm, der dritte ist aus poliertem Ulmenholz gefertigt mit Inschrift und Wappen.

Nach der Niederlegung der Leiche in den ersten Sarg erfolgte die Einsegnung und nach einer kurzen Denkrede bedeckte der „Camerlengo", Kardinal Gasparri, das Gesicht des Papstes und dessen Hände mit einem weißen Lebensbild. Zwei rote Samttaschen, gefüllt mit Gold- und Silbermünzen, die Benedikt prägen ließ, wurden ihm zu Füßen gelegt. Darauf wurde der erste Sarg geschlossen und mit violetten Bändern sowie mit den Siegeln des Kämmerers versiegelt. Der zweite Sarg wurde an den Rändern umgebogen und verlötet in den dritten Sarg gesenkt, der mit vergoldeten Schrauben verschlossen wurde.

Darauf bildete sich der Zug neu und geleitete den Sarg vor den Hauptaltar, wo er an dem vorbereiteten Gerüst in die Gruft hinabgelassen wurde.

Die Vorbereitungen zur Papstwahl.

Das auf den 2. Februar festgesetzte Konklave wird wegen der Erkrankung einiger Kardinäle und auch, um die weiter entfernt wohnenden Kirchenfürsten abzuwarten, wahrscheinlich einige Tage verschoben werden.

Unterdessen treffen in Rom allmählich die auswärtigen Kardinäle ein, während im Vatikan die Vorbereitungen für das Konklave ihrem Ende entgegengehen. Unterdessen beginnen die Vorbesprechungen

Die Herren von Komowen.

Roman von Agnes Harder

Das Zufallen der Tür mußte den Schwan im Schlafe gestört haben. Er schlug einigemale heftig mit den Flügeln. Rasch eilte sie der erleuchteten Veranda wieder zu.

„Ich darf ihn nicht länger allein lassen," dachte sie, während sie Rowens freundlich gute Nacht sagte.

Karl Heinrich v. Rowen war nicht mehr der alte. Der junge Offizier hatte bisher immer die Welt, in der er lebte, für die denkbar beste und seine Haut für die denkbar bequemste gehalten. Beliebt bei Vorgesetzten und Kameraden, ein schneidiger Offizier, der eine Zukunft vor sich hatte, auch wenn ihm das Majorat nicht so unverhofft in den Schoß gefallen wäre, gesund, gern gesehen bei den Frauen, hatte er sich sorglos vom Tage treiben lassen. War sein Beutel einmal vor der Zeit leer geworden, so hatte es nie Schwierigkeiten gemacht, ihn zu füllen, und für die Bramme, deren er überdrüssig geworden war, hatte er noch immer eine Blonde gefunden. Doch hatten die Frauen seine Zeit nie ganz ausgefüllt. Eine größere Freude als sein Sieg im Flirt, hatte ihm seine Ernennung zum Adjutanten gemacht. Die Anreizungen des Lebens hatten bisher nie so stark auf ihn gewirkt, daß sie zu Giften wurden. In ihm ruhte ein gesundes Gleichmaß der Kräfte, und die noch latente Leidenschaft hatte ihm bisher noch nicht den festen Schlaf geraubt, ob er nun diesen Freund, dessen verschwiegenen Wert er noch garnicht kannte, nach einer durchtanzten Nacht oder einem anstrengenden Marsche aufsuchte.

Das war alles nun anders geworden.

Als er damals vor Weihnachten mit dem Bilde von Frau Fanny in den Aermelaufschlägen seiner Uniform in den Wintermorgen hineingestürmt war, im Grunde ganz froh über die Unterbrechung der Türkheim, da hatte er wenig daran gedacht, daß er den ersten Schritt auf einer neuen Lebensbahn getan hate. Er meinte einfach, seine Flamme für die neue Session gefunden zu haben und da sie eine Witwe, und vor allem, da es Frau Fanny war, so ging er natürlich von Anfang an anders ins Zeug. Schon nach wenigen Wochen aber fühlte er, daß er aus dem Treibenden der Getriebene geworden war, daß seine Seele der Ball war, mit dem die kleine Frau nach Belieben spielte.

Nein, nicht seine Seele. Selbst in seiner zerrissenen Stimmung war er ehrlich genug, sich einzugestehen, daß seine Seele mit der ganzen Sache nichts zu schaffen hatte. Das war es ja, eben, was ihn so unglücklich machte. Im Gespräch mit Frau Fanny war jenem Nehmen und Geben im allerhöchsten Sinne nie die Rede. Sie kannte keine andere Unterhaltung, als die persönliche, die in einer Entfaltung ihrer kleinen Künste gipfelte, sie ließ Herz und Geist leer — und doch hatte sie den jungen Offizier toll gemacht.

Freilich, sie hatte sich Mühe genug um ihn gegeben. Sie hatte die Leidenschaft in ihm genährt mit manchem Blick, mancher kleinen Vertraulichkeit. Aber immer wieder war sie ihm dann ausgewichen, nie hatte sie die Rückkehr der Türkheim, die Stunden ihrer Kinder aus dem Auge verloren, ja, Karl Heinrich glaubte nicht mit Unrecht, daß solche Unterbrechungen absichtlich auf ihr Geheiß eintraten. Sie liebte es, wie ein Kind mit dem Feuer zu spielen. Aber es war ihr sicherer, wenn ihr jemand anders das brennende Hölzchen aus der Hand nahm, damit sie nicht vielleicht doch einmal unversehens etwas in Brand setzen könne. Es war eben alles halb bei ihr. Und bei Karl Heinrich war alles ganz, aus einem Schlage. Dafür war er doch auch ein Rowen.

So war sein neulich plötzlicher Antrag, der ihn freilich selber erschreckt hatte, als er ihm in der Erregung des Augenblicks über die Lippen trat, doch nur zum Teil aus der Nervenanspannung der Stunde erklärlich. Ein Edleres lag ihm zu Grunde, das Gefühl, daß es seiner würdiger wäre, reinen Tisch zu machen, so oder so.

Aber Fanny hatte ihm ja einmal Antwort gegeben. Als ob sie nicht wußte, daß ihn nichts so erbitterte, als wenn man ihn wie einen dummen Jungen behandelte, den man auf seine Mannesjahre vertröstete, ehe man ihn ernst nehmen will!

Er lachte höhnisch und wälzte sich unruhig auf dem Ruhelager hin und her. Er war vom Dienst gekommen und sein behagliches, gut geliftetes, gegen die Sonne verdunkeltes Zimmer hatte in ihm ein Gefühl des Wohlseins, der Ruhe wachgerufen, das ihm fremd geworden war. Den Waffenrock aufreißend, hatte er sich auf den Kelim geworfen und nach dem ersten besten Kissen gegriffen, den heißen Kopf darin vergrabend.

Da war der weiche, süße Duft in sein Hirn gestiegen, der Duft, den er haßte und liebte zu gleicher Zeit, und mit einem Zähneknirschen warf er den Ball in die nächste Ecke.

So lag er und biß unbarmherzig an den Spitzen seines Schnurrbartes, den er noch vor wenigen Wochen mit der Eitelkeit eines jungen Mädchens gepflegt hatte. Sein Freund fehlte ihm zudem, sein Gewissen, der strenge Cato, an dessen Widerspruch er sich zu prüfen gewohnt war. Zwar war er oft bei Rowens. Doch auch da fühlte er sich nicht frei. Die geistige Ueberlegenheit des Onkels, die er früher so gern anerkannt hatte, bedrückte ihn jetzt. Und Reines klare Augen sahen ihn so seltsam an. Er fand den freien Ton nicht mehr, und es war ihm, als müsse er sich vor ihr schämen. Und doch beschäftigte er sich in Gedanken viel mit ihr. Ehe sie nach Wannsee ging, hatte sie ihm das Bild von Romowen geschickt. Es war auch nach ihrer Rückkehr bei ihm geblieben. Es war unmöglich, sich an Romowen zu erinnern, ohne an Reine zu denken, die ja doch die Seele dieses Ortes war, die Sonne, die dort Leben und Wärme spendete.

Und an Reine konnte man gut denken. Das war anders wie bei Frau Fanny, nichts Verwirrendes, Beunruhigendes. Nur Klarheit und Frieden. Von einer Zusammenkunft mit jener blieb selten ein Wort haften. Es verschwamm alles ineinander. Hier fand sich trotz aller neckischen Seitensprünge und drolligen Behauptungen immer wieder der Faden, den man gemeinsam gesponnen hatte, und hineinverschlungen manch liebes Wort, das noch nachwirkte, wenn der Klang im Ohr verhallt war. Solch ein Gespinnst konnte man dahin wieder abwickeln und auf seinen Wert prüfen. Der Faden erwies sich dann meist tüchtiger als Einschlag.

Neulich hatten sie von ihrer Kindheit gesprochen. Wieviel sie doch gemeinsam hatten! Und wie sich Reine an alle Einzelheiten erinnerte! Greifbar bauten ihre Worte die Vergangenheit wieder auf, den tollen Ritt, den sie als halbe Kinder nach dem Meer gemacht hatten, das Bernsteinsuchen am Strande, bei dem sie sich gleichzeitig nach dem Stückchen Bernstein gebückt, das ihre scharfen Augen unter dem Seetang erblickt hatten. Er hatte es ihr ritterlich abgetreten; aber als er dann zu Weihnachten wiedergekommen war und der Onkel ihm die erste goldene Uhr unter den Tannenbaum legte, da hing das matt geschliffene Stückchen als Berloque daran, und sie hielten es abwechselnd vor die zusammengekniffenen Augen, daß sie die kleine Mücke darin sehen konnten, die durch den Schliff deutlich zu Tage getreten war.

zur Papstwahl. Bisher machen sich zwei Strömungen unter den Kurienkardinälen bemerkbar. Die erste, geführt von Merry del Val, dem Staatssekretär Pius X., verlangt einen mehr religiösen Papst, der gegen die „Verquickung von Religion und Politik" Stellung nimmt und damit auch gegen die „allzu große Nachgiebigkeit gegenüber der italienischen Regierung". Die 2. Gruppe, geführt von Gasparri, Benedikts Staatssekretär, und Vico, möchte die bisherige Politik Benedikts fortsetzen.

Als aussichtsreiche Kandidaten werden auch mehrere italienische Kardinäle genannt, die einen vermittelnden Standpunkt einnehmen.

3½fache Friedensmiete.

260 v. H. Steuerzuschläge zur Friedensmiete.

Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen wurde bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues von einem Regierungsvertreter ausgeführt, daß zur Bewältigung von Baukostenbeihilfen im Jahre 1922 die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues erhöht werden müsse. Wenn auch zurzeit bei der unsicheren Preislage ein bestimmter Betrag zur Unterstützung der Neubautätigkeit für 1922 kaum berechnet werden könne, so werde man doch von dem in der Entschließung des Reichstags genannten Betrage von 6 Milliarden Mark als Mindestbetrag ausgehen müssen. Wollte man diesen gesamten Betrag unmittelbar durch eine Erhöhung der Abgabe aufbringen, ohne Zuhilfenahme von Anleihen, so würde das eine Erhöhung der Abgabe um etwa **100 Prozent der Friedensmiete bedeuten.**

Zur Deckung der erhöhten Aufwendungen des Hausbesitzes für die Verwaltung und Unterhaltung der alten Gebäude seien natürlicherweise Mietsteigerungen notwendig, die im ganzen durchschnittlich auf etwa hundert Prozent der Friedensmiete geschätzt werden können. Auch sei mit weiteren staatlichen und kommunalen Grundsteuern zu rechnen, die im Ergebnis mindestens fünfzig Prozent der Friedensmiete ausmachen dürften. Gegenüber der Friedenszeit sei also mindestens mit folgender Verteuerung zu rechnen: 100 Prozent (Reichsmietengesetz) + 50 Prozent (neue Grundsteuern) + 10 Prozent (bisherige alte Wohnungsabgabe) = 160 Prozent zur Friedensmiete bisher insgesamt.

Wenn nun hierzu eine weitere Erhöhung von 100 Prozent als Baukostenhilfe treten würde, so würde das insgesamt eine Verteuerung um 260 Prozent bedeuten. Zwar seien die Mieten in zahlreichen, während der Jahre 1920 und 1921 erbauten Wohnungen schon um diesen Betrag, teilweise sogar noch mehr gegenüber den Friedensmieten gesteigert worden. Aber der Gesetzentwurf wolle sich zunächst mit Rücksicht auf die große allgemeine Teuerung auf eine geringere Steigerung beschränken.

Rundschau.

* **Die Neugliederung des Reiches.** Die Zentralstelle für die Gliederung des Reiches stimmte der Angliederung Pyrmonts an Preußen zu. In einem einstimmig gefaßten Beschluß erklärte sie, daß auch das Weiterbestehen des Landes Waldeck, das ohnehin schon seit 45 Jahren eines selbständigen Lebens als Land entbehrt, nicht im Sinne der Reichsverfassung liege. Sie empfiehlt daher dem Reichsminister des Innern, alsbald unter Anhörung der Waldecker Bevölkerung Verhandlungen wegen einer Vereinigung Waldecks mit Preußen herbeizuführen. — Die Stelle beschäftigte sich weiter mit der Frage Groß-Hamburg und sprach sich für den Austausch gewisser Hamburger und preußischer Grenzgebiete und Enklaven zum Zwecke der Abrundung aus.

* **Deutschland und die Türkei.** Ueber das gegenwärtige diplomatische Verhältnis des Deutschen Reiches zur Türkei wurde amtlich in einer Pressebesprechung mitgeteilt, daß vorläufig Grundlage dieses Verhältnisses immer noch der 1918 zwischen den Türken und der Entente abgeschlossene Waffenstillstand ist, durch den den Türken der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland aufgezwungen wurde. Infolgedessen bestehen noch heute keine offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und den beiden türkischen Regierungen. Die deutschen Interessen werden in Konstantinopel durch die schwedische Gesandtschaft vertreten, der der deutsche Gesandtschaftsrat v. Holstein beigegeben ist, während die türkischen Interessen in Deutschland durch die schweizerische Gesandtschaft wahrgenommen werden, an die ein türkischer Gesandtschaftssekretär delegiert worden ist. Eine Aenderung dieser Beziehungen, die die Wiederaufnahme direkter diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei ermöglicht hätte, hätte durch den Friedensvertrag von Sevres erfolgen sollen, der aber bekanntermaßen noch nicht ratifiziert worden ist.

* **Der Städtetag für Erhöhung der Wohnungsbauabgabe.** Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat auf seiner Breslauer Tagung zur Vertretung der Wiederherstellung der finanziellen Unabhängigkeit der Städte sowohl dem Reichsfinanzminister wie dem Reichsrat und dem Reichstag gegenüber einen Ausschuß gebildet, der aus den Oberbürgermeistern Boeß (Berlin), Adenauer (Köln), Blüher (Dresden), Glaeßing (Darmstadt), Luther (Essen), und Mitzlaff, früher in Bromberg, besteht. Ferner sprach er sich in Uebereinstimmung mit dem vom Wohnungsausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats gefaßten Beschluß dahin aus, daß trotz aller volkswirtschaftlich entgegenstehenden Bedenken, die Erhöhung der Reichswohnungsbauabgabe auf 100 Prozent der Friedensmiete unvermeidbar sei.

Allerlei aus aller Welt.

* **Eisenbahnunfall in Schlesien.** Der Güterzug 5024 überfuhr das auf Halt stehende Einfahrtsignal des Bahnhofs Oberlesche der Strecke Berlin — Sagan — Breslau. Er fuhr auf den im Bahnhof stehenden Güterzug 5064, wobei etwa 10 Wagen entgleisten und einige zertrümmert wurden. Zwei Zugbeamte sind leicht verletzt. Der Zugverkehr ist nicht gestört.

* **Ein verbrecherischer Naturheilkundiger namens Kiskalb** wurde in Dombühl in Mittelfranken verhaftet. Der Gauner hatte 15 Einwohner durch Morddrohbriefe aufgefordert, sofort die Summe von 110 000 M. für ihn aufzubringen.

* **100 Prozent Aufschlag für Ausländer.** Eine erfreuliche Meldung kommt aus den Ostseebädern. Der Vorstand des Rügenschen Ostseebäderverbandes hat beschlossen, für die nächste Saison den Badeverwaltungen zu empfehlen, von den Ausländern einen 100prozentigen Aufschlag auf Kurtaxe und Bäderpreise zu nehmen.

* **Haus Weitmar niedergebrannt.** Wie aus Bochum gemeldet wird, ist eine wertvolle Schloßbesitzung ein Raub der Flammen geworden. In Haus Weitmar, der Schloßbesitzung der Familie von Berswordt-Wallrabe, brach Großfeuer aus, das einen großen Teil der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gebäulichkeiten in Asche legte.

* **25 Millionen Lei unterschlagen.** Nach Unterschlagung von 25 Millionen Lei ist der schweizerische Staatsangehörige André Jean Hammer aus Rumänien geflüchtet und befindet sich wahrscheinlich auf der Durchreise durch Deutschland. Hammer dürfte die Flucht in Begleitung seiner Ehefrau Livia und seiner beiden kleinen Töchter angetreten haben.

* **Stefan Sinding †.** Der bekannte nordische Bildhauer Sinding, der viel in Deutschland gelebt und um bedeutende Werke die bildende Kunst bereicherte, ist 76jährig in Paris gestorben. Seine Plastiken, in denen ein starker deutscher Einschlag nie ganz zu verkennen war, haben in großen Städten an sichtbaren Stellen ihren Platz gefunden und halten das Andenken für den eifrigen Künstler wach. Seine Schöpfungen, von denen nur die „Walküre" und „Gefangene Mutter, ihr Kind säugend", erwähnt seien, sind durch Postkartenreproduktionen weiteren Kreisen bekannt geworden.

* **Schwere Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.** Auf dem Bahnhof in Reims hat sich ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen. Der Schnellzug Charleville—Paris entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Reims. Dabei wurden vier Wagen fast vollkommen zerstört und ungefähr 40 Personen unter den Trümmern hervorgezogen mit teilweise sehr schweren Verletzungen. Bei 11 dieser Personen, die in die Reimser Krankenhäuser eingeliefert werden mußten, wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

* **Eine staatsgefährliche Köchin.** In Moskau, der Hauptstadt gesegneten kommunistischen Landes, verschwand eines Tages die Köchin des finnischen diplomatischen Vertreters beim Sowjetreich. Sie war von einer Einkaufspromenade auf den Markt der Stadt nicht wieder zurückgekehrt. Hierüber erbost, schlug der Finne Lärm und erfuhr endlich, daß seine Köchin verhaftet worden sei. Auf eine offizielle Anfrage bei der Sowjetbehörde wurde ihm mitgeteilt: „Die Köchin ist wegen Verdachts, gegen die Sicherheit des Sowjetstaates verbrecherisch zu wirken, verhaftet worden." Die „Verbrecherin" befindet sich noch in Haft. — Wie muß es um eine Regierung bestellt sein, deren Existenz durch eine holde Küchenfee bedroht wird!

* **Ein amerikanischer Preis für ein Krebsheilmittel.** Einen recht ansehnlichen Preis von 100 000 Dollar, nach deutschem Gelde 20 Millionen Mark, hat ein Zeitungsverleger in Ottawa ausgesetzt für einen Akademiker oder Studenten jeder anerkannten Universität, der innerhalb der nächsten fünf Jahre ein wirksames Heilmittel gegen den Krebs entdeckt.

* **Prozeß gegen einen französischen Drückeberger.** In Nancy (Frankreich) fand die erste Kriegsgerichtssitzung gegen den ehemaligen Unterstaatssekretär unter Clemenceau, Vilgrain, statt. Vilgrain wird beschuldigt, sich selbst verstümmelt zu haben, um nicht am Kriege teilnehmen zu müssen.

* **Ein großzügiges Kanalprojekt,** das für den internationalen Handelsverkehr nicht belanglos ist, wird gegenwärtig in Amerika erwogen. Danach sollen die Großen Seen im Norden der Vereinigten Staaten durch einen großen Kanal mit dem St. Lorenzstrom in Kanada verbunden werden. Hierdurch würde es ermöglicht werden, vom St. Lorenzstrom aus alle Häfen an den großen Seen anzulaufen, dort amerikanische Ackerbau- und Industrieerzeugnisse zu laden und nach allen Ländern der Welt zu transportieren, ohne daß eine Umladung notwendig wäre.

* **„Sie blieb von selber steh'n", so heißt es in** der bekannten, von Loewe vertonten Ballade „Die Uhr". Ein Schicksal, das an diesen Vergleich des menschlichen Herzens mit der Uhr besonders stark erinnert, sei aus Berlin erzählt. In einem Uhrengeschäft erschien dort eine alte Witwe und wollte eine Uhr, die ohne erkennbare Ursache stehen geblieben war, zur Reparatur übergeben. Kaum hatte sie ihr Anliegen vorgebracht, als sie — von einem Herzschlag getroffen, — tot zusammenbrach. Auch ihre Uhr war abgelaufen.

* **Eisenbahnerstreik in Dresden.** Ueber die Köpfe der Gewerkschaften hinweg haben die radikalen Elemente der Dresdener Eisenbahner eine Streikleitung gewählt. Die Streikleitung hat den Ausstand der Dresdener Eisenbahner proklamiert. Fernzüge verkehren nicht mehr.

* **Die Christenverfolgung 1918/19.** In Riga wurde den durch Bolschewistenhand umgekommenen deutschen evangelischen Pfarrern ein schlichter Gedenkstein gesetzt. Der biblischen Mahnung „Gedenket an eure Lehrer" folgen 32 Namen von Märtyrern in den baltischen Landen während der Zeit der bolschewistischen Schreckensherrschaft und Christenverfolgung 1918/19.

* **Skandal im ungarischen Parlament.** Im Budapester Parlament haben sich große Skandalszenen ereignet. Der Abgeordnete Szilagyi sprach als oppositioneller Dauerredner und wurde dabei wiederholt vom Präsidenten zur Ordnung verwiesen. In der Erregung ging er schließlich mit gezogenem Revolver auf den Präsidenten Gaal los und bedrohte ihn. Es gelang besonnenen Abgeordneten, den Zwischenfall zu beenden, worauf eine geheime Sitzung abgehalten wurde.

* * *

* **Newyork.** In Newyork wird bekannt gegeben, daß der Kontrakt mit der Deutsch-Atlantischen Kabelgesellschaft zur Inbetriebnahme eines neuen Kabels zwischen Newyork und Emden via Azoren abgeschlossen wurde.

Volksleben und Wirtschaft.

— **Um die Aufhebung des Depotzwanges.** Der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in längerer Beratung mit den Vorschriften über das Bankgeheimnis und der Verordnung über den Depotzwang. Während sich die Arbeitnehmer für die Aufrechterhaltung des Depotzwanges und die Beibehaltung der Auskunftspflicht der Banken aussprachen, nahmen die Arbeitgeber dagegen Stellung. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, den durch die Verordnung vom 24. Oktober 1920, betreffend die Kapitalflucht, eingeführten Depotzwang wieder aufzuheben. Der Antrag auf Aufhebung der in der gleichen Verordnung und der Reichsabgabenordnung gegebenen Vorschriften über die Auskunftspflicht der Banken wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

— **Mit einer neuen Erhöhung der Zuckerpreise** rechnet man in den Kreisen der Zuckerfabriken. Man erwartet in Verbindung mit der bevorstehenden Erhöhung der Zuckersteuer auch eine Preiserhöhung für Rüben und Rohzucker.

— **Die Kohlenausfuhr.** Zu den Nachrichten über die Freigabe deutscher Kohlenausfuhr durch die Reparations-Kommission wird amtlich mitgeteilt, daß es sich um ausnahmsweise Einzelfälle handelt. An und für sich bleibt die Kohlenausfuhr verboten. Im übrigen verbiete die außerordentlich schlechte Lage der Inlandsversorgung sowie die ständig wachsenden Anforderungen der Reparationskommission schon von selbst die Ausfuhr von Brennstoffen.

Gerichtliches.

⊙ **Glück und Ende eines modernen Kavaliers.** Vor dem Berliner Landgericht hatte sich der noch jugendliche Kaufmann Kaegler, der unter dem Namen „Baron von Lepel" hochstapelte, wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Beim dem Steigen der Kartoffelpreise im vorigen Jahre kam Kaegler, der bei einem Lebensmittelgeschäft angestellt war, auf die Idee, man könne durch den Kartoffelhandel Geld in solcher Höhe verdienen, daß man leicht den „Kavalier" spielen könne. Er machte Offerten an rheinische Städte, die ihm Akkreditive auf Großbanken in Berlin eröffneten. Es gelang ihm in einem Falle 23 000 M., in einem anderen auf ein Akkreditiv von 410 000 M. 120 000 M. bezahlt zu bekommen. Die Gelder wurden in leichtsinniger Weise verpraßt. An Autofahrten bezahlte er in einer Woche 25 000 M. Das Gericht verurteilte den Pseudobaron zu zwei Jahren Gefängnis.

⊙ **Ein raffinierter Brandstifter.** Ein aus Friesland stammender Viehwärter hatte Lohndifferenzen mit seinem Gutsherrn in Stemmlerbusch und steckte sieben Getreideschober im Werte von mindestens 160 000 M. in Brand. Er hatte auch das Besitztum eines ihm fremden Landwirtes infolge Verwechslung dem Feuer preisgegeben. Das Schwurgericht Köln verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

⊙ **Drei Todesurteile.** In Erfurt verurteilte das Schwurgericht den Bäcker Patze-Kleinmölsen, den Schlosser Stange-Erfurt und den Schäfer Junge-Bindersleben, die im Juni 1921 in der Nähe von Erfurt den Handelsmann Koch-Bindersleben ermordeten, wegen Mordes, bezw. Anstiftung dazu zum Tode.

Vermischtes.

Oberleutnant Hentsch.

— Ueber diesen vielgenannten Offizier, den Abgesandten des Armee-Oberkommandos, mit dem während der Marne-Schlacht am 9. September 1914 der Generalfeldmarschall von Bülow die Lage beriet und dann den verhängnisvollen Befehl zum Rückzuge faßte, ist nach und nach eine lange Reihe von Veröffentlichungen entstanden. Es hieß, Hentsch sei pessimistisch veranlagt gewesen, er habe seine Vollmacht überschritten und eigenmächtig Bülow nahegelegt, den Rückzug anzutreten. Nun melden sich aber genaue Kenner der Sachlage, die diese Angaben in Abrede stellen. Hentsch war danach ein tüchtiger und geistesgegenwärtiger Offizier, von dem nicht anzunehmen ist, daß er den Kopf verloren hat. Eine Untersuchung gegen ihn hat auch ergeben, daß er seine Vollmachten nicht überschritten und Bülow nicht beeinflußt hat. Es sollen an diesem Unglückstage auch andere Personen versagt haben und leidige Zwischenfälle zusammen gekommen seien, so daß überhaupt nicht einer einzelnen Person die Verantwortung für den Verlust der Schlacht zugeschrieben werden könne. Danach blieben also noch mancherlei Feststellungen zu erledigen. Ob sie von Amtswegen festgestellt werden, ist wohl nach der Lage der Dinge zu bezweifeln.

Der Klub der „Ewig-Jungen".

— Die alten Damen von Los Angelos haben einen „Klub der fröhlichen Matronen" gegründet, der günstigere Resultate zeitigt, als viele andere Frauenklubs. Die Mitglieder wissen ihr Alter mit Würde zu tragen, besitzen einen erquickenden Optimismus und sind entschlossen, im Herzen niemals alt zu werden. Ihr Glaubensbekenntnis lautet: „Heiterkeit führt zu ewiger Jugend. Blumen sind Duft- und Farbenpoesie. Das Leben ist ewig. Einen natürlichen Tod gibt es nicht. Wir Sterbliche gehen nur aus dieser Welt in die andere über." Eingehende Erörterungen düsterer Themata, wie Krankheit, Unglück und Tod, sind streng untersagt. Aufnahmebedingung ist in erster Reihe Optimismus, der Glaube, daß alle Dinge ihr Gutes haben, und Vollendung des sechzigsten Lebensjahres. Doch nur Applikantinnen, die den Beweis erbringen können, daß sie stets guter Laune und noch mit sechzig Jahren imstande sind, mit dem Enthusiasmus einer Sechzehnjährigen zu lachen, können Mitglied dieses Klubs der Ewig-Jungen werden.

* **Die Franzosen und der „Hauptmann von Köpenick".** Als der unlängst verstorbene Schuhmacher Wilhelm Voigt, der Hauptmann von Köpenick, in Luxemburg zur letzten Ruhe geleitet wurde, übten auf dem Glacis vor dem Stadtfriedhof gerade die französischen Soldaten, die vom Waffenstillstande her noch in Luxemburg liegen. Als der Leichenzug vorüberkam, stellten sich die Franzosen, wie sie es bei solchen Gelegenheiten stets tun, in Reih und Glied und präsentierten das Gewehr vor dem toten Hauptmann von Köpenick.

Nutzholz-Verkauf

am **Mittwoch, den 15. Februar d. Js. Vormittag 11 Uhr** werden im **hiesigen Brauhause** etwa **1300 fm Langholz** öffentlich meistbietend verkauft. Es wird sich darunter eine Reihe kleiner Lose befinden, die besonders für hiesige Handwerker des Holzgewerbes geeignet sind. Ein späterer, besonderer Verkauf für Handwerker findet dieses Jahr nicht mehr statt.

Landeck, den 4. Februar 1922.

Der Magistrat.

Infolge Vordruckmangels für **Umsatzsteuererklärungen** konnten die Städte Habelschwerdt, Landeck, Mittelwalde, sowie die Gemeinden Thanndorf, Winkeldorf und Wölfelsgrund nicht rechtzeitig mit solchen beliefert werden und wird für genannte Orte die mit dem 31. Januar d. Js. ablaufende Einreichungsfrist für Umsatzsteuererklärungen bis zum **28. Februar 1922 verlängert.**

Habelschwerdt, den 26. Januar 1922.

Das Finanzamt.

Etwa 15 Ztr. Papier

aus vernichteten Akten des Amtsgerichtes sollen an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 4 am **18. Februar 1922, vormittags 11½ Uhr** meistbietend versteigert werden.

Der Verkauf erfolgt unter der Verpflichtung das Papier einstampfen oder sonstwie vernichten zu lassen.

Amtsgericht Landeck.

Statt Karten.

Allen Denen, die unsrer in diesen schweren Tagen mit so inniger Teilnahme gedacht haben, dankt herzlich

Familie Borraß.

Plötzlich und unerwartet verschied heut früh nach kurzem Krankenlager, mein lieber Gatte, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Bahnarbeiter

Josef Beschorner

im Alter von 31½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Landeck, Herrnsdorf, den 7. Februar 1922.

Die trauernde Gattin nebst Anverwandten.

Beerdigung: Freitag, den 10. Februar früh 8 Uhr vom Trauerhause aus (Glatzerstr. 13) mit nachfolgendem hl. Requiem.

Militär-Veteranen-Verein.

Sonntag, den 12. Februar cr. vorm. 11 Uhr im „Blauen Hirsch"

statutenmäßige

General-Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Abends 8 Uhr daselbst

Ball-Festlichkeit

verbunden mit Vorträgen.

Um rege Beteiligung der Kameraden und Angehörigen ersucht

Der Vorstand.

Hotel Merkur.

Sonnabend, den 11. Februar cr.

Schweinschlachten.

Von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wellwurst.

Abends Wurst-Abendbrot.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Rosenberg.

Conradswalde Brauners Gasthaus.

Donnerstag, den 9. Februar

Großer

Unterhaltungs-Abend

(Wiener Schrammel-Musik.)

Anfang 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Brauner.

Nur 1 Tag! **Nur 1 Tag!**

Mittwoch, den 8. Februar 1922

abends 8½ Uhr Hotel „Blauer Hirsch"

Einmaliges Gastspiel

der russischen Filmschauspielerin

Nedda von Jarkow

aus **Petersburg** und des Operettentenors vom Theater a. d. Wien

A. Jonni Grußzka

in dem musikalischen Verwandlungs-Sketch

Ein

Fastnachtstraum.

2. Teil.

Lieder und Vorträge

der ernsten u. heiteren Muse sowie phantastische Tänze.

Abwechselnde Beleuchtung.

Humor, Stimmung, und Allgemeiner Tanz.

Vorverkauf bei Frau **Raupach** Buchhandlung.

Karten zu 8 u. 10 Mk.

An der Abendkasse 2 Mk. mehr incl. Steuer u. Tanz.

Ich habe die

Zahnärztl. Praxis

im Försterhaus eröffnet und halte Sprechstunden ab:

Werktags von 9—1 u. 3—6 Uhr.

Zahnarzt W. Hillmann,

Landeck.

Skikursus!

Am Mittwoch, den 8. d. M. beginnt unter Leitung eines Skilehrers des Deutschen Skiverbandes ein Kursus für Anfänger und Vorgeschrittene. Treffpunkt 2 Uhr am Georgen-Bad. Teilnehmergebühr täglich « « « « 5 Mark. « « « «

Wintersportverein Landeck.

Trotz Eisenbahner-Streik eingetroffen

1 Waggon Torfbriketts

A. Tschimmel & Sohn

Landeck.

Die Backgeldpreise

sind in Anbetracht der hohen Kohlenpreise wie folgt festgesetzt worden:

1 Blech Kuchen		**2,00 Mk.**
1 Form oder Napfkuchen	1,50 bis	**2,00 „**
Brotbacken pro Pfund Mehl		**25 Pf.**
Semmelbacken einschl. Hefe pro Pfd.		**1,00 Mk.**

Landeck, den 6. Februar 1922.

Die hiesigen Mitglieder der Bäcker-Innung.

Oswald Beier

Fernruf 65. Fernruf 65

Mitglied der Zentralstelle des deutschen Möbeltransports

empfiehlt sich bestens.

Spedition :-: Möbeltransport

Schwerfuhrwerk.

Voranzeige!

Sonnabend, den 18. Februar 1922

Wohltätigkeits-Abend

zu Gunsten der notleidenden Kinder der Stadt Landeck und Nieder-Thalheim ohne Unterschied der Konfession oder der Parteizugehörigkeit ihrer Eltern.

Pastor Lic. theol. **Ernst Moering:**

„Vom wahren Menschentum"

Eva Martersteig-Prätorius Breslau

Rezitation (Goethe, Rabindr. Tagore)

Oswald Rabel, Lieder zur Laute.

Deutsche Demokratische Partei Ortsgruppe Landeck.

Achtung Landwirte! **Achtung Landwirte!**

von Kunzendorf u. Umgegend.

Auf vielseitigen Wunsch hin haben wir in **Kunzendorf** bei Herrn Kaufmann

Bruno Latzel, Kaufhaus „Zum Bieletale"

ein ständiges Lager errichtet u. empfehlen folgende preiswertige hochprozentige

Düngemittel

ab dortigen Lagers: **Kainit, Kalisalz, Superphosphat, Schwefelsaures Amoniak, Natronsalpeter.**

Der vorjährigen großen Dürre Rechnung tragend und um der Futtermittelnot vorzubeugen, unterhalten wir ein

großes Lager in Futtermitteln

und empfehlen in stets frischer Ware

Weizengrießkleie, Leinkuchen, Trockenschnitzelmelasse, Biertrebermelasse, Torfmelasse, Kakaoschalen, ferner **Viehsalz** u. für die Küche prima **Kochsalz.**

Herr Latzel ist von der Kornstelle als unser Unterkommissionär zugelassen und ist verpflichtet zur Annahme und Bezahlung sämtlichen Umlagegetreides.

Herr Latzel kauft und verkauft für uns sämtliches freies Getreide und Sämereien und zahlt beste Tagespreise.

Wir versichern das Herr Latzel sich bemühen wird, die werte Kundschaft aufs kulanteste zu bedienen, und wir bitten andererseits, das Unternehmen zu unterstützen.

Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft für Habelschwerdt und Umgegend.

Jeden Morgen freu ich mich

aufs neue über die Erfrischung und Belebung von Kopfhaut und Nerven durch einige Tropfen Javol. Aber nichts ist auch besser als Javol, um Schuppen und Schinnen zu beseitigen, um das Haar seidenweich, duftig und locker zu machen. Javol ist in jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.

In Landeck in der Ring-Drogerie von Eugen Preiss.

Kartoffel-Hacken, -Gabeln, -Körbe

Getreidesiebe, Jaucheverteiler, Tonkrippen.
Raubtierfallen, Holzäxte, Bügelsägen.
Obstpflücker, -Dörrhorden.
Thermosflaschen. Honiggläser.

Einkoch-Apparate, Gläser, Ersatzteile.

Elektrisches Installationsmaterial
Osram-Glühlampen, gasgef. Azolampen.
Taschenlampen, stets frische Batterien

empfiehlt

Arthur Sindermann,

Eisenhandlung

Ring und neues Georgenbad.

Fernruf 6 u. 6a. Fernruf 6 u. 6a.

Sozialdemokratischer Wahlverein Landeck.

Mittwoch, 8. Febr. abds. 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Hotel „Goldenes Kreuz". Wegen wichtiger Besprechung vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Der Vorstand.

Freiw. San.-Kolonne.

Sonntag, d. 12. Februar abends 7 Uhr

Monats-Versammlung

im Haus Hohenzollern (Bad.)

Anschließend

Geselliges Beisammensein mit Angehörigen

Zahlreiches Erscheinen ist zu erwarten.

Der Vorstand.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zucker's Creme** nachsteich. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Schwarzer

Pelzkragen

Woche vor Weihnachten in Landeck oder Thalheim

verloren.

Rückgabe erbeten gegen gute Belohnung auf

Pfarrhof Landeck.

3000 Mark

zu 5 Prozent Zinsen von hiesigem Geschäftsmann für **sofort** gesucht. Näheres durch die Geschäftsst. ds. Bl.

Vertreter

mit ca. 1000 Mk. für neuartigen Artikel der Landwirtschaft gesucht. Offerten mit genauen Angaben an

Max Hahn, Akt.-Ges. Berlin S. W. 68.

Für die Redaktion nach dem Pressegesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 3 Beilagen)